

umstände auf Reisen und in Russisch-Amerika und die Schilderung seiner amtlichen Aufgaben aus der Feder des Gouverneurs von Russisch-Amerika, Ferdinand von Wrangell.

Göttingen

Gert von Pistohlkors

Jerzy Baranowski, Marcin Libicki, Andrzej Rottermund, Maria Starnawska: Zakon Maltański w Polsce. [Der Malteserorden in Polen.] Hrsg. von Stefan K. Kuczyński. Wydawnictwo DiG. Warszawa 2000. 288 S., engl. Zusammenfassung.

In seiner Einführung bezeichnet der Herausgeber Stefan K. Kuczyński die Geschichte des Johanniterordens, nach 1530 Malteserorden genannt, als einen der interessantesten Bereiche der mittelalterlichen und neuzeitlichen Geschichte Europas. Der hier betrachtete Sammelband setzt sich zum Ziel, die Kenntnis der Geschichte des Ordens in Polen zu ergänzen und zu erweitern, wobei der zeitliche Bogen vom 12. Jh. bis in die Gegenwart gespannt wird.

Die Beiträge der vier Autoren sind chronologisch angeordnet: 1. Abriß der Geschichte der Johanniter in den polnischen Gebieten im Mittelalter (Maria Starnawska), 2. der Malteserorden in Polen im 16. und 17. Jh. (Jerzy Baranowski), 3. die Malteserritter in Polen im 18. und 19. Jh. (Andrzej Rottermund), 4. der Bund der polnischen Malteserritter in der Emigration nach dem Zweiten Weltkrieg (Marcin Libicki). Auf einer breiten Quellengrundlage – neben vornehmlich polnischen Archiven wurde die Überlieferung des Malteserordens in La Valetta/Malta herangezogen – werden die Gründung und Entwicklung der Ordenskommenden, u.a. in Posen, der Erwerb des bedeutenden Majorats von Ostrog, die Bemühungen um die Schaffung eines polnischen Priorats, die im 18. Jh. erfolgte Festigung der Position des Ordens in Polen und die Angliederung des polnischen Priorats an das russische Großpriorat in der Zeit der Teilungen beleuchtet. Erste Niederlassungen des Ordens sind am Ende des 12. Jh.s in Pommern und Schlesien nachweisbar, Gebiete, die hier zu Polen gerechnet werden, was der Auffassung der polnischen Historiographie entspricht. Während die Bekämpfung der heidnischen Prußen und Litauer zur Hauptaufgabe des Deutschen Ritterordens wurde, mußten sich die Johanniter auf die Krankenpflege, religiöse Betätigung und die Verwaltung ihrer Güter und Kommenden beschränken. Nach der Auflösung des Templerordens gingen zahlreiche von dessen Besitzungen in die Hand der Johanniter über, was die Gründung neuer Kommenden an den Peripherien der Mark Brandenburg und Pommerns zur Folge hatte.

Breiter Raum wird der frühneuzeitlichen Geschichte des Ordens gewidmet. Bis zum 17. Jh. expandierte er nur wenig. Es bestand lediglich eine Kommende in Posen, die dem Patronat der Kirche des hl. Johannes in Jerusalem unterstand. Die Versuche der polnischen Könige, durch Ernennung von Kommandeuren ihr Patronat auf die Posener Kommende auszudehnen, fand ihre Entsprechung in ähnlichen Versuchen der Krone, z.B. durch die Ernennung von Domherren Einfluß auf die Domkapitel zu nehmen. Im 17. Jh. gab es nur wenige Malteserritter in Polen, deren prominentester Bartłomiej Nowodworski an der Verteidigung Maltas gegen die Türken teilgenommen hat und später zum Wohltäter der Universität Krakau wurde. Eng verbunden waren zeitweise die Geschicke des Ordens mit der einflußreichen Magnatenfamilie der Radziwiłł, die ihm durch die Errichtung einer Kommende in Stołowiec eine stabilere Position im Großfürstentum Litauen einräumte. Der bereits erwähnte Erwerb des Majorats von Ostrog im Jahr 1774 ermöglichte die Errichtung eines polnischen Großpriorats mit sechs territorialen und acht *ius patronatus*-Kommenden, was bedeutet, daß der Orden seinen größten Einfluß in Polen-Litauen erst zu Beginn der Teilungen erreichte. Nach dem Ende der Adelsrepublik 1795 wurden die polnischen Malteserritter in die katholische Abteilung des russischen Großpriorats integriert und hatten bis 1918 keine andere Möglichkeit, als nationalen Prioraten in anderen Ländern beizutreten. 1920 wurde Prinz Ferdinand Radziwiłł zum ersten Präsidenten der polnischen Assoziation gewählt. Sein Nachfolger war Graf Bogdan Hutten-Czapski. Im Zweiten Weltkrieg betätigte sich der Orden u.a. in der Rettung verwundeter, vom Nazi-Regime verfolgter Zivil-

sten in Warschau. Trotz der Behinderungen durch das kommunistische Regime, das keine diplomatischen Beziehungen zum Malteserorden unterhielt, wirkte dieser in der Volksrepublik Polen vor allem bei der Unterstützung karitativer Projekte weiter, verlegte aber seine Hauptaktivitäten ins Exil. Erst nach 1989 erhielt der Orden das Recht auf freie Betätigung in Polen zurück und knüpfte an die alten Aufgaben der Hospitaliter an.

Ein Verzeichnis der polnischen Malteserritter vom 16. Jh. bis zum Jahr 1992 schließt den informativen Band ab. Neben diesem Register sind die ermittelten biographischen Angaben besonders wertvoll. Deutlich wird die starke Repräsentanz von Mitgliedern einflußreicher Magnatenfamilien in den Reihen des Ordens, was dessen herausgehobene Stellung in der Gesellschaft kennzeichnet.

Berlin

Stefan Hartmann

Focusing on Jews in the Polish Borderlands. Hrsg. von Antony Polonsky. (Polin. Studies in Polish Jewry, 14.) The Littman Library of Jewish Civilization. Oxford, Portland/Oregon 2001. XXII, 456 S., zahlr. Abb., Kte. (£ 19.95.)

Zu Beginn dieses 14. *Polin*-Bandes sind die Reden des polnischen Präsidenten Aleksander Kwaśniewski und des israelischen Botschafters in Polen, Shevach Weiss, am 10. Juli 2001 in Jedwabne zum Jahrestag des Massakers von 1941 abgedruckt. Im Hauptteil behandeln zahlreiche Autorinnen und Autoren mit einem breiten Spektrum an Aspekten das Thema des Bandes. Nur einige können hier genannt werden. Nach Aufsätzen zu Litauen, Weißrußland und zu Schlesien im 18. und 19. Jh. gibt Sophia Kemein, fußend auf ihrer wichtigen Dissertation, einen Einblick in die jüdische Gemeinschaft im Großherzogtum Posen unter preußischer Herrschaft (1815-1848). Dabei kann sie insbesondere die Zersetzungstendenzen der Autonomie analysieren und herausarbeiten, wie stark das Bestreben nach Selbstverwaltung und Unabhängigkeit blieb. Krzysztof A. Makowski schließt hier an und zeigt, daß die wenigen aktiven Juden während der Revolutionszeit 1848 in Posen keineswegs nur, wie bisher überwiegend behauptet, die Deutschen unterstützten, sondern teilweise auch mit der polnischen Bewegung sympathisierten. Die Mehrheit, vor allem der ärmeren Schichten, hielt sich ohnehin aus dem Konflikt heraus. Verena Dohrn betrachtet die Rabbinerschulen im zarischen Rußland zwischen 1847 und 1873 als Sozialisationsinstitutionen. Die Studenten erhielten eine „russisch-deutsch-jüdische Erziehung in weltlichen wie religiösen Themen“ (S. 104), die ihnen den Weg zu einer neuen Lebensweise des osteuropäischen Judentums wies. Efim Melamed legt auf der anderen Seite dar, daß sich die Maskilim in der Rabbinerschule von Żitomir mit ihren Aktionen gegen traditionelle Sitten selbst von der Mehrheit der jüdischen Bevölkerung entfremdeten.

Mehrere Beiträge behandeln politische und kulturelle Entwicklungen in den östlichen Gebieten, namentlich in Wilna und Litauen, in Schlesien und in Lemberg während der Zwischenkriegszeit und des Zweiten Weltkriegs. Dabei kommen auch wichtige Dokumente, Interviews und Erinnerungen zum Abdruck. Im zweiten Teil werden einige neue Ergebnisse vorgestellt; sie reichen von Forschungen zu christlichen Dienstleuten, die von Juden im polnisch-litauischen Reich während des 16. und 17. Jh. beschäftigt wurden (Judith Kalik), bis zu Mitteilungen über das Bild des Holocaust im polnischen historischen Bewußtsein (Felix Tych).

Basel

Heiko Haumann

Wojciech Mrozowicz: Kronika klasztoru kanoników regularnych w Kłodzku. Ze studiów nad średniowiecznym dziejopisarstwem klasztornym [Die Chronik des Augustiner-Chorherrenstifts zu Glatz. Studien über die mittelalterliche Klostergeschichtsschreibung.] (Acta Universitatis Wratislaviensis, 2234; Historia, CXLIII.) Wydawnictwo Uniwersytetu Wrocławskiego. Wrocław 2001. 239 S., dt. Zufass.